

Pragmatische Horizont des Lebenssinns

William James und Viktor Frankl

Philosophische Gesellschaft Bremerhaven

22. Februar 2018

Prof. Dr. Matthias Bormuth – Universität Oldenburg

Abstrakt

Der amerikanische Psychologe und Philosoph William James (1842-1910) erforschte an der amerikanischen Harvard University den „Willen zu Glauben“ als eine entscheidende Quelle des Lebenssinnes. Seine Schrift „Die Vielfalt der religiösen Erfahrung“ entfaltet zudem eine Vorstellung der menschlichen Natur als sinnbezogen und entwickelt eine besondere Krisentheorie. Ungewöhnlich und originell ist die Aufmerksamkeit, die James scheinbar psychopathologischen Eigenschaften einräumt, um zukunftsweisende Wege einer „persönlichen Religion“ zu erkunden. Sein Pragmatismus legt die Strukturen menschlichen Sinnvermögens frei, ohne die Frage nach einer göttlichen Realität klären zu können. Auch zeigt er die Grenzen der „institutionellen Religion“ auf, da in ihr die individuellen Glaubenskräfte des Menschen vernachlässigt würden.

Der österreichische Neurologe und Psychotherapeut Viktor E. Frankl (1905-1997) kam über seine Arbeit in der Medizinischen Poliklinik Wiens zu Einsichten über die Sinndynamik, die Menschen in suzidalen Situationen entfalten können. Seine Logotherapie und Existenzanalyse erlaubt, so Frankl, solche Lebenskrisen zu Wendepunkten des Lebens zu machen, in denen neue Sinnhorizonte sichtbar werden. Der Therapeut ist demnach der sokratische Helfer, der das Auffinden relevanter Sinndimensionen fördern kann. Psychotherapeutische Krisen sind demnach Chancen, Wege in ein erfülltes Leben zu finden. In seinem Buch *...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager* greift Frankl zudem eigene Lebenserfahrungen auf, die anzeigen, dass selbst extreme Belastungssituationen noch die Möglichkeit eröffnen, sie sinnvoll zu bestehen.

Neben dem Philosophen und dem Psychotherapeuten wendet sich der Vortrag noch ergänzend dem Literaturhistoriker Erich Auerbach (1892-1957) zu, der in seinen Schriften die abendländische Literatur auf ihre lebensorientierende Funktion hin untersuchte. Die individuelle Fähigkeit und Herausforderung, als moderner Mensch zu sinnträchtigen Synthesen zu gelangen, die man aus der tradierten Literatur schöpfen kann, ist die entscheidende Einsicht Auerbachs. Von Homer und der Bibel bis hin zu

James, Joyce, Marcel Proust und Virginia Woolf untersucht er den westlichen Kanon, um die „vielfältigen Bewußtseinsspiegelungen“ des modernen Menschen zu erfassen. Sinn wird bei Auerbach eine Kategorie des Möglichen.

Der Vortrag entfaltet zuerst die am Interesse des Lebenssinnes orientierten Konzepte, die James, Frankl und Auerbach in Philosophie, Psychotherapie und Literatur entwickelten. Dabei werden die Übergänge und Wechselbeziehungen zwischen den vier Sphären möglichen Lebenssinnes erkundet, die am pragmatischen Interesse des einzelnen Individuums orientiert sind und in Distanz zu institutionellen Formen der Sinngebung stehen.